

in Betrieb gesetzten Kreisfäge machten aber namentlich die anwesenden Herren Tischlermeister ausgiebigen Gebrauch und so manches Wort wurde hierbei für und wider gesprochen. Bestimmt kann man aber behaupten, daß diese Motore unsern Kleingewerbe großen Vortheil bringen werden. Nachdem Herr Ingenieur Beyer seine Ausführungen beendet und versprochen hatte, mit einem weiteren Vortrag über „Telephonie und Telegraphie“ dem „Gemeinnützigen Verein“ zu dienen, dankte der Vorsitzende des gedachten Vereins, Herr Kaufmann Ritthausen, dem Vortragenden für seine trefflichen Ausführungen und schloß sich die Versammlung den Dankworten durch Erheben von den Plätzen an.

Auf der am 2. bis 5. Februar d. J. in Dresden abgehaltenen 30. großen allgemeinen Geflügel-Ausstellung des Dresdner Geflügelzüchtervereins erhielt Herr Schneidermeister Pflugbeil-Wilsdruff für seine dabei selbst ausgestellten Tauben, Rasse Kröpfer, (Häbellen) einen 2. Privatpreis (baar 15 M.) und Herr Hotelier Siegelt-Wilsdruff auf Hühner, braune Malayen, einen 2. Preis (baar 9 M.). Erstere Tauben waren im Katalog zu 50 M., letztere Hühner zu 40 M. angegeben. Herr Pflugbeil hat diese Ausstellung mit 17 verschiedenen Paaren Tauben besichtigt.

Am 13. d. M. wird Herr Oberlehrer Haupt im Gewerbeverein (Hotel Löwe) einen interessanten und zeitgemäßen Vortrag über: „Die Entwicklung des deutschen Handwerks“ halten. Nicht nur die Mitglieder nebst Frauen werden gebeten alle zu erscheinen, auch Gäste von Stadt und Land sind herzlich willkommen.

Oberhermsdorf bei Kesselsdorf. Vor nunmehr bald Jahresfrist bildete sich in Leipzig ein Consortium um in hiesiger Flur das im tiefsten Schooße der Erde seit Jahrtausenden schlummernde schwarze Gold ans Tageslicht zu heben. Mit unzähligen Schwierigkeiten, mit vielen Mühen und mit großen Geldopfern hoben die Herren unermüdet gearbeitet und nunmehr endlich war alles beseitigt, alles überwunden um die Schachtel zu vordringen zu können. Der 31. Januar 1894 war dazu erkoren für unsern Ort, nicht nur ein Tag der Freude, sondern auch ein Tag von höchster Bedeutung und von größter Wichtigkeit zu werden, denn an demselben wurden die ersten Spatenstiche gethan um hoffentlich das Dorf zu einem der blühendsten im Plauen'schen Grunde zu machen. So sonnig und freundlich der Tag war, so ergiebig möge auch alsobald die Ausbeute des getauften Schachtes der Steintohlenbau-Gewerkschaft „Vereinigt Feld“ zu Oberhermsdorf werden.

Ueber die Taufzeremonien selbst wollen wir in Nachstehendem kurz folgendes mittheilen. Nachdem gegen Mittag die Mitglieder des Vorstandes der Gewerkschaft die zahlreich geladenen Gäste, sowie der Herr Pastor-Bikar Künzel-Kesselsdorf im Gasthof versammelt waren, erschienen die beiden Herren Lehrer mit den Kindern und der Schulfahne, um nunmehr im Zuge nach dem reichbeträugten und besagten Steigerhause zu gehen, woselbst Bergknappen im Paradeanzuge, fast alle Einwohner Oberhermsdorfs, sowie zahllose Zuschauer aller umliegenden Ortschaften, selbst aus Tharand und Wilsdruff aufstellung genommen hatten. Im Steiger- oder Thurmhause begann der feierliche Akt damit, daß die Kinder einige Verse des Liedes: „Nun danket alle Gott“ sangen, worauf der Geistliche in tiefereigender Rede den Weibe- oder Taufakt vollzog. Bräutigam betonte hierbei der Redner, daß es ihm zur großen Genugthuung gereiche, daß er hierher geholt worden sei, sehe er doch daraus, daß die Herren das schwere Werk im Namen Gottes, dem Brunnquell allen Segens, beginnen wollten und unter Gottes Beistand würde sicher auch hier, ebenso wie in den nahen Nachbarorten das schwarze Gut der Muttererde sich in Gold verwandeln. Hieran schloß sich der Gesang des Liedes: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr“, worauf der erste Vorstand der Gewerkschaft, Herr Nagel-Leipzig, in kurzen Worten und mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs, die zukünftige Grube mit dem Namen: „Prinz Friedrich Christian Schacht“ belegte. Hierauf ergriß derselbe einen Spaten und vollführte unter entsprechendem Sinnsprüche die ersten drei Spatenstiche, welchem Beispiel die andern Vorstandsmitglieder, die Herren F. Herzner und Deutscher aus Leipzig, sowie ferner Herr Baumeister Kommissar aus Tharand, der technische Leiter Herr Ingenieur Scholz und mehrere andere Herren folgten, jeder grub kräftig und gewandt mit recht passenden, sinnreichen Sprüchen. Der Schlussspruch, ein lebhaftes Bergmannslied: „Glückauf! Glückauf!“ bildete das Ende der offiziellen Feier, worauf es zurück zum Gasthof ging, wo die Kinder mit Kaffee und Kuchen bestens und reichlich bewirthet wurden, die Erwachsenen aber, circa 60 Personen, worunter fast sämtliche Begüterte von Oberhermsdorf, begaben sich nach dem Saale zu einem ausgezeichneten Diner. Für die übrigen Einwohner des Dorfes lagerten in der Gaststube mehrere fast „echt Münchner“ zur beliebigen Benutzung. Das ganze Arrangement der Feier, besonders aber das Diner machte der Gewerkschaft alle Ehre und sichert derselben seitens der Grundbesitzer ein dauerndes Andenken. Wir aber und sicherlich alle daran Beteiligten wünschen zu dieser seltenen Taufe ein vielfaches, herzlich „Glückauf“.

Darf bei Geldsendungen durch die Post das Porto gekürzt werden? Diese für den Verkehr nicht unwichtige Frage wird immer noch von vielen Geschäftsleuten mit Ja beantwortet. Bestärkt werden diese in der Wichtigkeit ihrer Annahme dadurch, daß in den meisten Fällen die Kürzung des Portos stillschweigend anerkannt wird. Daraus hat sich gewissermaßen ein Gebrauch gebildet. Das vermeintliche Recht zum Abzuge von Porto bei Zahlungen besteht jedoch nicht. Im Gegentheil, dieser Abzug vom Schuldbetrage ist nach dem Gesetze unzulässig. Das Reichsgericht hat sogar anerkannt, daß ein solcher willkürlicher Abzug nach Befinden als straffällig anzusehen sei. Wenn auch diese letztere Auffassung in der Praxis kaum Anwendung findet, so sollte doch Niemand im Zweifel die Tragung der Portokosten, wenn vom Gläubiger verlangt, verweigern.

Wir machen Vereine und Gesellschaften, welche in der gegenwärtigen Ballsaison Tanzveranstaltungen veranstalten wollen, darauf aufmerksam, daß der Frühjahrsbustag auf Mittwoch, 21. Februar fällt und mithin an diesem Tage, sowie am Tage vorher Tanz- und andere geräuschvolle Vergnügen nicht stattfinden dürfen.

Rossen, 1. Februar. Ein merkwürdiger Fall von Schlafwandeln hat sich hier zugetragen. In der Mitternachtsstunde von Montag bis Dienstag sah auf dem Dache eines Hauses an der oberen Bahnhofstraße der 13jährige Schulknabe Clausniger im bloßen Hemde, sang und deklamirte. Wahrscheinlich war er im Schlafe von seiner Bodenkammer aus auf das Dach geklettert und hatte das Brett erreicht, das zwischen

der Esse angebracht ist. Wie lange er oben verweilte, weiß man nicht; die herbeieilenden Menschen trafen rasch Vorbereitungen, ihn zu retten. Beim Herabsteigen rutschte er ab, blieb aber glücklicherweise an der Dachrinne hängen, von wo aus er mittelst eines Seiles, an das er festgebunden werden konnte, herabgelassen wurde.

Mit großer Mithrigkeit werden in Freiberg von den Beteiligten die Vorbereitungen für die große erzgebirgisch-voigtländische Gewerbe- und Industrienausstellung getroffen, die aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Gewerbevereins im Sommer d. J. abgehalten werden soll. Der Platz für die Ausstellung ist in glücklicher Lage der Stadt gewählt worden. Er hat einen Umfang von etwa 30,000 Qm. Für die Industrie sind u. A. drei Hallen mit einer Grundfläche von 10,000 Qm. berechnet. Nach den jetzigen Bestimmungen soll die Ausstellung Mitte Juni eröffnet werden und bis ungefähr Mitte August andauern.

Im Jahre 1893 sind bei der königlichen Altersrentenbank zu Dresden (Landhausstraße 16) im Ganzen 1965 023 Mark in 5 299 Einlagen eingezahlt worden. Damit ist die Summe der in den 35 Jahren des Bestehens der Bank bei derselben überhaupt eingezahlten Beträge auf mehr als 28 Millionen Mark gestiegen. Wird diese Summe nach den Wohnorten der Versicherten, für welche die Einlagen gemacht sind, vertheilt, so entfällt davon über die Hälfte die Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz und über 2 Millionen Mark auf die Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt. Der Höhe nach folgen die Amtshauptmannschaften Zwickau, Döbeln, Meissen, Dresden-Alstadt und Jittau mit je über 500 000, Grimma, Freiberg, Pirna mit je über 400 000, Leipzig, Bautzen, Großenhain, Ohsch, Jßba, Glauchau, je über 300 000, Plauen, Rochlitz, Löb, Borna, Auerbach je über 200 000, Chemnitz, Kamenz, Dippoldiswalde und Schwarzenberg mit je über 100 000 Mark. Unter 100 000 Mark haben nur die Verwaltungsbezirke Annaberg, Delitzsch und Marienberg beigetragen. Aus nichtsächsischen Ortschaften flossen der Bank nahe an 2 1/2 Millionen Mark zu.

Sächsische Vieh-Versicherungs-Bank in Dresden. Nr. 915,778 — für Schäden sind pro 1893 in voller statutarischer Höhe von diesem größten deutschen Institut zur Auszahlung gebracht worden, eine Leistung, welche, so lange die Vieh-Versicherung existirt, noch niemals vorgekommen! Die Bank hat in Folge der bedeutenden Viehverluste über 155,000 Mark aus dem Reservefonds zuschießen müssen, da nur zu festen, billigen Prämien versichert wird, welche die Erhebung jeden Nach- oder Zuschusses gänzlich ausschließt. In Folge der guten finanziellen Lage des Instituts und der den Viehbessigern gewährten zinsfreien Zahlungserleichterungen war der Zugang an neuen Versicherungen im Vorjahr ein bedeutender. Die Prämien-Einnahmen bezifferte sich auf M. 937,887,30, die in Staatspapieren angelegte Prämien-Reserve betrug M. 256,803,22. Der Reservefonds bietet reiche Garantiemittel und dürfte eine lebhafte Betheiligung zur Versicherungsnahme dieser allbekanntesten seit 1872 bestehenden Bank im Interesse aller Viehbessiger liegen. Bis ult. 1893 waren versichert M. 282,222,376.

Wie aus den Bekanntmachungen zu ersehen, beginnt der diesjährige Sommer-Cursus an der Meißner landwirtschaftlichen Schule am Dienstag den 3. April. Die Anmeldungen für denselben werden bereits jetzt, vom Director der Anstalt entgegengenommen. Erfreulich ist es dabei, zu sehen, daß trotz der ungünstigen Verhältnisse, in denen sich die Landwirtschaft augenblicklich befindet, unsere Landwirthe nicht nachlassen, ihre Söhne dieser Anstalt von Auf anzuvertrauen. Wohl kommt es noch vor, daß Landwirthe in der nächsten Umgebung der Städte ihre Söhne nicht einer landwirtschaftlichen Schule zuführen, sondern dieselben in die höhere Fortbildungs- oder eine gewerbliche Fortbildungsschule schicken, weil in diesen, durch die geringere Stundenzahl bedingt, es möglich wird, daß die jungen Leute im Elternhause wohnen bleiben können, allein die Zahl Derer, die so handeln, ist doch nur eine beschränkte, da die meisten Landwirthe denn doch die Ueberzeugung haben, daß die landwirtschaftlichen Schulen nicht dazu ins Leben gerufen worden sind, um die jungen Leute mit einem Jahre von dem Fortbildungszwangsung zu befreien, sondern daß sie darin für ihren Beruf etwas Tüchtiges lernen sollen. Dies können sie aber in der höheren bez. in einer gewerblichen Fortbildungsschule nicht, denn in diesen werden landwirtschaftliche Fachdiplome entweder gar nicht getrieben oder aber nur von Lehrern, die weder landwirtschaftlich praktisch noch theoretisch vorgebildet sind, gegeben. Ein Landwirth, der also aus solcher Sparsamkeit seinen Sohn, der Landwirth werden soll, einer gewöhnlichen Fortbildungs- und nicht einer Fachschule anvertraut, handelt nicht im beruflichen Interesse seines Sohnes. Ein Kaufmann oder Gewerbetreibender würde das umgekehrt nie thun. Im Uebrigen hören wir, soll es nicht ausgeschlossen sein, daß mit der hiesigen landwirtschaftlichen Schule, wie in Bautzen, Chemnitz und Rochlitz, auch noch eine Fachschule für Gärtner und Schmiede verbunden wird.

Wegen Sachbeschädigung, verübt an Gegenständen, welche zum öffentlichen Nutzen dienen, wurden in Leipzig 7 Burschen, im Alter von 18--22 Jahren theils Kaufmannslehrlinge, theils Bauschüler, von der Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen. Dieselben hatten sich am 26. v. M., nachdem sie sich zuvor im Burgkeller getroffen, Abends 11 Uhr ins Rosenthal begeben und dort nicht weniger als 36 Bänke aus ihren Ausstellungsplätzen herausgerissen, an zweien auch noch die Eisenheile zertrümmert und schließlich noch auf dem von Bonorand nach Gohlis führenden Dammweg mit aus dort aufgestellten Klöstern herausgenommenen Holscheiten den Weg belegt und denselben so theilweise versperrt. Den Burschen dürfte die fragliche Art Wiße nicht billig zu stehen kommen.

Ein schwerer Unglücksfall hat sich in der lithographischen Anstalt von Egold und Kiepling in Veitshöhlen bei Grimmitzschau ereignet. Gegen 6 Uhr explodirte in der Buntfärberei des genannten Etablissements eine Petroleum-Lampe. Der Meister der betreffenden Abtheilung trat eben an die Lampe heran, um dieselbe zu untersuchen, da deren Docht anscheinend nach innen zu brannte, als die Explosion erfolgte, ohne aber Jemand unmittelbar zu verletzen. Jedoch wurde durch das herumspritzende brennende Petroleum das in diesem Raume zum Trocknen hängende Papier, welches ca. 60 Meter lang über Rollen geführt wird, in Brand gesetzt. Das Feuer griff so schnell um sich, daß sich entwickelnde Rauch war so stark, daß, wie der dortige Anzeiger meldet, die in diesem Raum beschäftigten 15 Arbeiter nur an ihre Rettung denken konnten. Ein Theil nahm die Flucht durch die Fenster des nur einstufigen Gebäudes. Leider sind aber bei der Katastrophe zwei Personen ums Leben gekommen: der 17jährige Arbeiter Vollstädt aus Göbau und die 15jährige Arbeiterin Degenkolbe aus

Krankenhäusern; ersterer wurde an der einen Ausgangstür durch Brandwunden schwer entsetzt aufgefunden, während der Leichnam der Arbeiterin erst Nachts aufgehoben wurde. Man nimmt an, daß Beide, bevor sie an ihre Rettung dachten, noch ihre Kleider zu erlangen suchten. Von den anderen Arbeitern sind noch zwei schwer verletzt, wovon einer sich im Krankenhause in ärztlicher Behandlung befindet. Derselbe hat ein Fenster eingeschlagen und durch dasselbe die Flucht genommen, durch den Eintritt der frischen Luft sollen sich um ihn die Flammen besonders entfacht haben und dadurch seine schweren Verletzungen entstanden sein. Vier weitere Arbeiter sind mit leichteren Verletzungen davongekommen. Die Arbeiter in der daneben befindlichen Steindruckerei waren durch den sich entwickelnden intensiven Rauch schwer bedröht und mußten ebenfalls rasch die Flucht ergreifen. Das Gebäude der Buntfärberei ist total abgebrannt. Der Schaden, den die Firma Egold und Kiepling erleidet, dürfte auch nicht unbedeutend sein.

Ein schändlicher Raubact wurde in Reichenau verübt. Während das Gutbesitzer-Gepaar R. am Balte des landwirthschaftlichen Vereins theilnahm, wurde zu Hause der Pferde-stall geöffnet, die Thiere losgebunden und dann furchtbar mißhandelt. Das eine Pferd, gerade das beste und theuerste, war dermaßen gestochen und geschlagen, daß es früh wie todt da lag. In der darauffolgenden Nacht wurde auf's Neue versucht, den Stall zu öffnen, doch wurden die Thäter gestört und soll man denselben bereits auf der Spur sein.

Leipzig. Amtshauptmann Dr. Plagmann hat eine Verfügung an die Ortspolizeibehörden seines Bezirks erlassen, welche das Abzingen der sozialdemokratischen Arbeitermarschallense und das Tanzen nach dieser Melodie bei öffentlichen Tanzlustbarkeiten verbietet.

Am Schlusse des Jahres 1893 befanden sich im Zuchthause zu Waldheim 1728 männliche und 282 weibliche, in den Gefängnißstrafanstalten Zwickau, Hoheneck, Sachsenburg, Voigtberg und Grünhain zusammen 1866 männliche und 322 weibliche, in den Korrektheitsanstalten Hohnstein, Sachsenburg und Waldheim 488 männliche und 50 weibliche Insassen. Zusammen waren also am 31. Dezember 4734 Gefangene zu verzeichnen.

Ueber die betrübenden Verhältnisse des „Vorschuß- und Sparvereins“ zu Weimar wird der „Zür. Ztg.“ aus sachmännlichen Kreisen folgendes geschrieben: „Die Schwierigkeiten, in die der Vorschußverein zu Weimar gerathen ist, bilden wieder einen Beweis für die Thatsache, daß die alten Creditgenossenschaften meist vom Wege abgewichen sind, die ihnen ihre wirtschaftliche Mission vorschrieb und den auch Schulze-Dehligsch ihr geistiger Begründer und Förderer ihnen vorzeichnete. Die meisten der alten großgewordenen Vereine sind längst Aktiengesellschaften geworden, viele haben insofern den wirtschaftlichen Boden verlassen, als sie sich in Dinge einließen, die ihnen als Genossenschaft fern liegen sollten. Der Vorschußverein Weimar galt schon vor Jahren als sehr eng verbunden — nicht mit dem Bauhandwerk, denn dies wäre seine Sache gewesen — sondern mit dem modernen Bauunternehmertum, welche vielfach Leute mit capitalistischer Unterstüfung ohne jede Vorbildung und Mittel ins Blaue hineinbauen und oft den eigentlichen Handwerkern das Nachsehen läßt. Hier sehen wir also den Vorschußverein mit seinen Mitteln nicht im Dienste des Handwerks stehen, sondern ein Stück capitalistischer Wirtschaft betreiben, zu deren Bekämpfung gerade die Genossenschaften da sind. In den bisherigen Verträgen ist die Rede, daß der Vorschußverein größere Industrieunternehmungen unterstüft hat: dazu sind die Genossenschaften eben auch nicht da. Die Großindustrie soll sich an die Großfinanz wenden, die Genossenschaft soll im Dienste der kleinen Leute, Handwerker, Gewerbetreibenden stehen. Und nun, welche Ironie! — wer bezahlt den Kraach? Die Mitglieder! Wer sind sie? Meistens kleine Leute. Sie tragen die Schäden, die ihrem Gelde durch die Betheiligung an Großindustrie und Bauunternehmertum erwachsen sind. Und da unbeschränkte Haftpflicht verhanden ist, werden viele von ihnen ruiniert, wie in Glauchau, Saalfeld, Allenstein u. Daher empfiehlt sich der Anschluß an Genossenschaften mit beschränkter Haftpflicht, denen durch die letzteren ein Herausstreiten aus ihrem eigentlichen Wirkungsbereich schwer, ja unmöglich gemacht wird, die deshalb keine gewagt großen, ihnen nicht zukommenden Geschäfte machen können, bei denen andererseits aber auch nicht die Existenz des Einzelnen auf dem Spiele steht.“

Tante Hanna's Geheimniß.

Original-Roman von E. v. Linden.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

In diesem Augenblick trat wieder ein älterer Herr ein, der beim Anblick Marbach's sofort auf ihn losstürzte.

„Grüß Gott, Freund Marbach, auch ein wenig in der Residenz? Zum Donner noch einmal, was machen Sie da in Ihrer Gegend für Geschäften!“

Der Angeredete fuhr aus seinem Grubeln empor und drückte dem ihm bekannten Gutbesitzer die Hand.

„Ja, es ist recht unheimlich bei und geworden,“ erwiderte er düster. „Sie haben wohl gehört, daß ich persönlich bei der schrecklichen Geschichte theilhaftig bin.“

„Ihr Freund ist erschossen worden —“

„Von mörderischer Hand, — während mir eine Kugel am Kopfe vorüberflog.“

Der elegante Herr am Buffet war näher gekommen.

„Na, ich denke mir, daß das Unheil auch von einem schlimmen Zufall, einem unvorsichtigen und ungeschickten Schützen herüberfahren kam,“ bemerkte der Landsmann.

„Das müßte allerdings ein wahnsinniger Schütze gewesen sein,“ rief Marbach achselzuckend, „der drei bis vier Schüsse dicht hintereinander in's Ungewisse hinein losbrannt und dabei zwei Menschenleben vernichtet.“

„Lieber Gott, ich hörte davon, also ist das kleine Mädchen ebenfalls todt?“

„Mitten in die Stirn getroffen, diesen Schuß will ich allenfalls einem unglücklichen Zufall zuschreiben.“

Marbach's Augen fielen bei diesen Worten auf den Fremden, welcher der Unterhaltung gefolgt war und sich jetzt leichenblau an einen Tisch lehnte.

Das Wartezimmer hatte sich mittlerweile gefüllt, Marbach erhob sich, um seine Fahrkarte zu lösen.

„Entschuldigen Sie, mein Herr!“ Mit diesen Worten trat der elegante Herr ihm in den Weg. „Sie sprachen vorhin von einem Verbrechen oder Unglücksfall. Dürfte ich Sie um eine nähere Aufklärung desselben bitten?“

Marbach gab dieselbe mit sichtlichem Widerstreben. Der